

Wiener Rathaus-Korrespondenz.

Berausgeber und verantwortl. Redakteur *Jenny Michow.*
Wien, I. Neues Rathaus.

Wien, Freitag, den 12. September 1919.

Die drohende Abholzung des Wiener Waldes. Einer Anregung des VB. Max Winter zufolge, versammelten sich eine Anzahl von Vertretern der in- und ausländischen Presse, um, wie VB. Winter dabei betonte, wenn möglich noch in letzter Stunde die Gefahren zu bannen, die durch den Kohlenmangel der Stadt Wien und ihrer Bevölkerung drohen und die zur Verwüstung unseres herrlichen Wiener Waldes führen müssten.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde hierauf der Senior der Wiener Kommunalberichterstatte Redakteur Ludwig Basch (Extrablatt),

Zum Schriftführer Redakteur Windbichler (Reichspost) gewählt.

Vorsitzender Redakteur Basch dankte dem Vicebürgermeister und dem Journalisten Winter für die Einladung und den anwesenden Kollegen für die Ehre der Wahl. Er führte aus, dass es eine merkwürdige Zeit sei in der wir leben, dass wir Zeugen grosser Ereignisse waren. Die Zeit sei aber auch merkwürdig für die Wiener Presse, die früher als minder behandelt wurde und er gab der Freude Ausdruck, dass diese Zeit vorüber sei und dass schon unter dem früheren Bürgermeister der Presse Gelegenheit gegeben ^{worden} sei, an den Geschichten der Stadt und ihrer Bewohner mitzuarbeiten. Die Presse wurde die schwarze Kunst genannt und es ist Aufgabe der Presse ^{zusammen zu wirken}, das Verständnis der Bevölkerung ^{zu wecken und zu vertiefen} für die drohenden Gefahren die in der Verwüstung des Wiener Waldes liegen.

VB. Winter wies darauf hin, dass der Kohleneinlauf, der sich im Jahre 1917 noch ungefähr in derselben Höhe wie im Jahre 1913 bewegte, im Jahre 1918 schon um 1/4 geringer war und im ersten Halbjahre 1919 um mehr als die Hälfte des Einlaufes des Jahres 1918 herabgesunken ist. Diese traurige Tatsache müsste ^{jetzt} in den Sommermonaten festgestellt werden. Im Winter haben wir dann hungrige und frierende Menschen, denen zu Hilfe gekommen werden soll. Es darf nicht solange gewartet werden, bis die ersten Menschen auf die Ringstrasse gehen und die Bäume niederlegen, bis die Parks von den frierenden Bewohnern verwüstet sind. Dann ist es zu spät. Wenn noch etwas zu tun ist, so ist es schon heute hoch an der Zeit. Was getan werden kann, ^{das} ist ein Hilfeschrei in die Welt hinauszudenden, der sagt, was durch die Abschneidung Wiens und durch die Beiseitstellung Deutschösterreichs angerichtet worden. Da nun richtet der Bürgermeister an die Vertreter der Presse des neutralen Auslandes und jenes Auslandes, das bis gestern noch als feindliches Ausland gegolten hat, die Bitte, die grosse Not Wiens und die Gefahren des Kohlenmangels zu kennzeichnen. An sie richtet er die Bitte, ihren ganzen Einfluss zur Rettung Wiens geltend zu machen.

Die Wiener Gas- und Elektrizitätswerke stehen jeden Tag vor der Gefahr der Stilllegung des Betriebes. In den Gas- und Elektrizitätswerken befindet sich soviel Kohle wie auf den Kohlenrutschen des Nordbahnhofes; diese sind aber leer. Eine neue Erscheinung zeigt im Strassenbilde der Stadt, und das sind die zahlreichen Holzfuhrwerke. Diese Holzfuhrwerke zeigen eigentlich den Beginn der Katastrophe, der die Stadt Wien entgegen geht, die eigentlich nicht mehr abgewendet, sondern nur gemildert werden kann.

Der ^{Vize-}Bürgermeister schlägt den Anwesenden vor eine Besichtigung der Lage in den Gas- und Elektrizitätswerken vorzunehmen und ladet sie ein die Verwüstungen im Wiener Wald zu schauen, damit sie sich von der Grösse der Gefahr und der Not der Stadt ein Bild machen können.

Küchenbrandkarten, die zum Bezuge von 20 kg Braun- bzw. 15 kg Steinkohle pro Woche und Brand berechtigen, wurden 514.560 ausgegeben; dies ergibt einen täglich Bedarf von 1715 Tonnen Braunkohle bzw. 1286 Tonnen Steinkohle. Bei einer Wochenmenge von 20 kg würden täglich 172 Waggon Holz für die Küchenbrandversorgung notwendig sein. Soll der Heizwert des Holzes dem der Kohle

gleich sein, so braucht Wien täglich 360 Waggon Holz. Rechnet man einen Waggon Holz mit 20 Raummetern und diese gleichgehalten 7 Bäumen, so ergibt das 2520 Bäume, das sind in 200 Tagen, und das ist rund die Dauer des Winters, 1/2 Million Bäume. Dabei ist aber nur der Küchenbrand und ein ganz bescheidener Zimmerbrand gedeckt. Die Belastung von einer halben Million Bäumen kann der Wiener Wald nicht ertragen. Das Holz kann aber auch infolge der hohen Transportkosten, denn die Züge müssen mit Kohle geführt werden, nicht von weiter her nach Wien gebracht werden. Das Holz müsste also aus der nächsten Nähe Wiens genommen werden. Wenn die Gefahr der Verwüstung des Wiener Waldes nicht gebannt wird, wird Wien in viel noch höheren Masse, als im vergangenen Jahre sehen, wie die Menschen sich in der kalten Jahreszeit auf die Wälder stürzen werden und ungeahnte Verwüstungen anrichten werden.

Pflicht aller ist es, zusammen zu helfen, um ~~das~~ Bevölkerung zum Bewusstsein zu bringen, dass die Volksgesundheit in Gefahr ist und der Kampf, den vor 30 Jahren der Journalistenvorfahre Schöffel gegen die Verwüstung des Wiener Waldes durch eine kapitalistische Gesellschaft geführt hat, muss, wenn auch viel schwerer ist, aufgenommen werden. Dem neutralen und überhaupt dem ganzen Auslande muss gesagt werden, dass jeder Waggon Kohle, den die Stadt Wien bekommt, etwa 20 Wienerwald Bäume rettet und an sie muss der Hilferuf ergehen, dass sie alles tun, um die Kohlenzufuhren nach Wien zu heben. Auch an den tschechoslovakischen Staat muss insbesondere die Bitte gerichtet werden, die Stadt Wien nicht im Stiche zu lassen.

Das Jahr 1918 weist in Wien 64% Kinder mit schlechten Ernährungszustand auf; das sind 360.000 Kinder, die unterernährt sind und die mehr Wärme brauchen als ihnen gegeben werden kann. Wird ihnen aber auch der Wiener Wald weggenommen, der die Stadt Wien zur gesündesten Stadt machen kann, so ist es unmöglich der Tuberkulose, die im Knaben- und Mädchenalter am stärksten wütet, Herr zu werden. Bei allem Entgegenkommen der Schweiz, Hollands und Dänemarks ist es nicht möglich alle unterernährten Kinder zur Erholung dort hin zu schicken; denn dies scheidet an den nötigen Geldmitteln.

Der ^{Vize-}Bürgermeister betonte, dass ja Alle darin einig seien, dass alles, was an Schaffenskraft vorhanden ist, zusammen gerafft werden müsse und dass ein grosser Schrei in die Welt hinaus gesandt werden muss, der die Bitte um Hilfe und um Abwendung der Wien bevorstehenden Katastrophe beinhalten muss. Die Welt wird den Notschrei der Stadt Wien nicht überhören können.

In der sich an die Ausführung des ^{Vize-}Bürgermeisters knüpfenden Aussprache gab Redakteur Reich der Meinung Ausdruck, dass durch Einführung der Rohölfeuerung in den Gas- und Elektrizitätswerken ein bedeutendes Ersparnis an Kohle erzielt werden könne.

Redakteur Back betonte, dass die Kommunalberichterstatte die Not der Stadt Wien erkannt haben und dass sie an der Aufklärung der Bevölkerung mitgearbeitet haben und mitarbeiten werden. Er begrüsst es, dass die Konferenzen, die früher stattgefunden haben, wieder abgehalten werden sollen und betont, dass die Presse im Interesse der Gemeinde Wien arbeiten wird.

Redakteur Karpath weist darauf hin, dass durch die Kohlennot auch das Opern- und Burgtheater zur Sperre gezwungen werden würden, was einen grossen kulturellen Schaden für die Stadt Wien in sich birgt.

Chefredakteur Puchstein regt an, periodische Berichte über unsere traurige Lage in guten Uebersetzungen ins neutrale und andere Ausland gelangen zu lassen.

Regierungsrat Winternitz verspricht sich die beste Abhilfe von einem freundschaftlichsten Einvernehmen mit den Tschechoslovaken, die uns allein unmittelbar helfen können.

Redakteur Philippe Gaiger sagt: Mit tiefer Bewegung und erschüttert haben wir alle die Ausführungen des VB. Winter, der ja stets Beweise echter Menschlichkeit empfindens gegeben hat, angehört. Ich bitte ihm zu glauben, dass die Vertreter der auswärtigen Presse es als eine publizistische und menschliche Ehrenpflicht betrachten werden mit leidenschaftlicher Ergebenheit an die Verteidigung jener heiligen Interessen zu gehen, die Wiens Bevölkerung

und seine natürliche Schönheit so tief bedrohen. Wir werden alles tun, damit diese von uns allen so geliebte Stadt, ihre Bevölkerung und ihre universell anerkannte Kultur den Schutz der gesamten Menschheit finde.

VB. Winter führte schliesslich aus, dass den gegebenen Anregungen zum Teile bereits entsprochen sei und fährt fort: Eine so alte Kulturstätte, wie es Wien ist, kann nicht plötzlich durch einen papierenen Friedensschluss zugrunde gerichtet werden. Es steht uns sicher eine furchtbar harte Zeit bevor, aber Wien, das an der Donau liegt, an der Schwelle des Ostens, Wien, das einer der wichtigsten Verkehrsader Europas darstellt, kann nicht zugrunde gehen ohne dass auch das ganze übrige Ausland mit zugrunde gehen müsste. Wien liegt im Blutkreislauf Europas an einer so wichtigen Stelle, dass man es nicht einfach ausschalten kann; Europa kann aber auch nicht die 2 Millionen Wiener zum Tode verurteilen. Nach einem Danke des Vorsitzenden Redakteur Basch schloss die Erörterung.

Sehr geehrter Herr Kollega!

VB. Winter lässt bitten den vorstehenden Bericht nicht einfach wörtlich zum Abdruck zu bringen, sondern im Interesse der Sache noch individuell umzuarbeiten

Der Einlauf an Kohle, der sich im Jahr 1917 noch ungefähr in derselben Höhe wie im Jahre 1913 bewegte, war schon im Jahre 1918 um 1/4 geringer und im ersten Halbjahre 1919 um etwas mehr als die Hälfte geringer als der Eingang an Kohle im ersten Halbjahre 1918. Da Wien aber in den Sommermonaten Vorräte für den Winter sammeln muss, war durch den geringen Einlauf eine Vorratssammlung im heurigen Jahre bisher völlig ausgeschlossen. Wien muss von Tag zu Tag leben.

Was speziell die Elektrizitätswerke anlangt, so liegen folgende Daten vor:

	Stromerzeugung	Kohleneingang - Kohlenverbrauch:
1913	194,366.416 Kilowattstunden	263.086 t.....239,004 t
1914	204,043.362 "	251.325 t.....254.318 t
1917	234,043.068 "	447.209 t.....429.736 t
1918	220,858.416 "	298.145 t.....333.493 t

Für die Kohlenversorgung von Wien ist die Anlieferung aus Schlesien und aus dem tschecho-slovakischen Staatsgebiete entscheidend.

Sowohl Oberschlesien als auch tschechoslovakischer Staat wird Wien durch eine längere Reihe von Jahren vorraussichtlich bedeutend schlechter beliefern, als es bei normaler Förderung liefern konnte, bzw. früher geliefert hat.

Gründe:

Die oberschlesische Kohlenproduktion wird wegen der drückenden Friedensbedingungen für Deutschland (Verlust der Saarbecken, riesige Lieferungsverpflichtungen an Frankreich und Belgien) in bedeutend erhöhter Masse für den Bedarf Deutschlands in Anspruch genommen werden.

Aus dem tschechischen Staatsgebiete werden grössere Mengen Braunkohle an Deutschland gegen deutsche Steinkohlen abgegeben als früher und dadurch wird weniger Braunkohle an Deutschösterreich geliefert werden.

So teilt auch das Fachblatt „Tägliche Montanberichte“ in Nr.172 am 30. Juli 1919 mit, dass die tschechische Regierung sich verpflichtet hat, vom 1. Juli allmonatlich, statt wie bisher 70.000 t, 262.000 t Braunkohle nach Deutschland zu liefern. Zum Ausgleich liefert Deutschland mehr Steinkohle als bisher an Böhmen.

Aller Ausfall trifft Wien.

An Küchenbrandkarten wurden 514.560 Stück ausgegeben. Die Küchenbrandquote beträgt derzeit 20 kg Braun- bzw. 15 kg Steinkohle pro Woche und Brand; das ergibt einen täglichen Bedarf von 1715 t in Braunkohle, bzw. 1286 t in Steinkohle. In Holz würden schon bei einer Wochenquote von 20 kg täglich 172

Waggon für die Küchenbrandversorgung notwendig sein. Dabei müsste das Holz trocken, geschnitten und gehackt sein. Nun hat das Holz einen Kaloriengehalt von 3000 bis 3500 Kalorien, während die Braunkohle weit über 4000 Kalorien hat. Sollte dem Rechnung getragen werden, müsste die Holzquote eine Erhöhung erfahren.

Solche Mengen Holz sind absolut nicht aufzubringen. Ein Ersatz der Kohle durch Holz für die Küchenbrandversorgung ist schon ausgeschlossen. Die Ausgabe von Holz würde nur als Ergänzung, bzw. als Lückenbüsser in Betracht kommen. Für solche Notaushilfen wurde Holz wiederholt in Anspruch genommen, indem an die Kleinkohlenhändler Anhilfsfuhren statt in Kohle in Holz angewiesen wurden. Dieses Holz war dann auf Grund der Küchenbrandabschnitte auszugeben. Mit Rücksicht auf die geringen Holzvorräte könnten diese Holzauhilfen jedoch nur im bescheidenen Ausmasse erfolgen.

Zur Vollständigkeit sei noch anzuführen, dass im Winter auch Zimmerbrand ausgegeben werden soll. Im Vorjahre wurden 439.942 Stück Zimmerbrandkarten ausgegeben. Die Quote mit 20 kg pro Woche berechnet würde dies einen Bedarf von täglich 1467 t in Holz schon täglich 148 Waggon Holz ausmachen. Ein Waggon Holz sind 20 Raummeter. Mit Rücksicht auf den schlechten Stand der Kohleneinläufe konnte jedoch bereits im Vorjahre der Zimmerbrand nicht eingelöst werden.

Daten über den Ernährungszustand der Kinder.

Am 31. Dezember 1914 standen:

Im 1. bis 6. Lebensjahre	197.310 Kinder
" 7. " 14. "	304.585 "
" 15. " 19. "	182.277 "
	<hr/>
zusammen	684.172 Kinder.

Am 31. Dezember 1918 standen:

Im 1. bis 6. Lebensjahre	133.052 Kinder
" 7. " 14. "	281.163 "
" 15. " 19. "	150.000 "
	<hr/>
zusammen	564.215 Kinder.

Die Daten über Ernährung, Sterblichkeit und Krankheit auf diese Endzahl des Jahres 1918 übertragen ergeben:

Etwa 20% im mittleren Ernährungszustande	=	112.843 Kinder
" 64% im untermittleren Ernährungszustand	=	361.097 "
" 9% im nichtgeschädigten Ernährungszustand	=	50.779 "
	<hr/>	
93%		524.719 Kinder.

Angenommen, dass von den Lehrern schon eine gewisse Vorauswahl getroffen wurde, so bleiben immer noch sicher 300.000 unterernährte Kinder.